

Damit war der Stab über die Freimaurer gebrochen. Mußte nicht von uns alten treuen Sachsen eine Verbindung aufs höchste verabscheut werden, die im geheimen danach strebte, Sachsen, ja ganz Deutschland preußisch zu machen? Ganz anders freilich würde sich bei uns das Urtheil gestalten haben, wenn wir den Freimaurern das Verdienst, in gleicher Weise für Sachsen zu wirken, hätten zuschreiben dürfen. Die unglücklichen Freimaurer waren uns arg verfehnte Leute, weil wir sie und die Berliner, die bis 1806 ihren Übermut an uns Sachsen ausließen und uns durch eitles, anmaßendes Betragen tief verletzten und fränkten, willkürlich in einen Topf zusammenwarfen. Mit den Franzosen, die Sachsen zu einem Königreiche erhoben und die Stimmung der Einwohner durch artiges, gefälliges Betragen für sich zu gewinnen suchten, nahmen es selbst die Feinde der Freimaurer viel weniger genau, obgleich sie recht gut wußten, daß fast alle Offiziere des französischen Heeres damals dem Orden angehörten.

4. Was einer bei der Aufnahme erlebte.

U n d e r n a c h. — (Mündlich.)

Die Freimaurer glauben an keinen Gott. Sie treiben ihr Wesen ganz geheimnißvoll, und man kann davon nichts erfahren. Einstens hat ein Mann eingewilligt, ein Freimaurer zu werden; er wurde von seinen Freunden an einem bestimmten Tage und zu festgesetzter Stunde zur Aufnahme abgeholt, die in einer Versammlung geschehen sollte. Durch einen langen unterirdischen Gang wurde er von einer verummten Person in ein hellerleuchtetes Gemach geführt, wo ein Sarg stand. Die Anwesenden waren verummmt und taten mit einem goldenen Hammer drei Schläge auf den Sarg. Nachdem alle versammelt waren und Totenstille eingetreten war, wandte sich der Vorsitzende an den Neuling und fragte ihn, ob er aufgenommen zu werden wünschte und ob er auch nie etwas von dem ausplaudern

würde, was nun verhandelt werden sollte usw., andernfalls sei der Tod ihm in einigen Tagen sicher. Nachdem der Mann alles versprochen hatte, mußte er einen furchtbaren Eid schwören; dann reichte ihm der Vorsitzende den Hammer, mit dem er drei Schläge auf den Sarg tun sollte. Die Sachen, die er nun in der Versammlung hörte, überstiegen alles Denkbare. Er könne nichts darüber sagen, nur: die Freimaurer seien die schlimmsten Feinde von Religion und Staat.

Weil er nun doch ausgeplaudert hatte, war der Neuaufgenommene schon am folgenden Tage tot; man behauptete ganz bestimmt, er sei ermordet worden, zumal er noch am Schlusse seiner Erzählung aufgerufen hatte: „O je, nun muß ich sterben, weil ich ausgeplaudert habe!“ Der Mann hat auch noch gesagt, wie sich die einzelnen Mitglieder in der Stadt zu erkennen gäben, das geschähe nämlich durch eine besondere Art des Handdrückens bei der Begrüßung.

5. Siner beobachtet die Freimaurer bei einer Aufnahme.

Gegend von Hagen i. Westf. — (Mündlich.)

Jemand hatte schon häufig von Freimaurern gehört, von ihren geheimen Zusammenkünften und ihren Rünften. Gern wäre er einmal hinter ihre Heimlichkeiten gekommen, aber es schien unmöglich; denn niemand erhielt Zutritt zu ihrem Hause. Das aber lag in einer einsamen, abseits gelegenen Straße und hatte hinten ein schönes Gärtchen, in dem sich eine Reihe prächtiger Bäume erhob. Ein solches Haus mit einem so hübschen Garten können sich die Freimaurer leisten, denn zu ihnen gehören nur reiche und vornehme Leute.

Als die Freimaurer nun eines Tages wieder beisammen waren, schlich sich der Mann in den Garten und erkletterte einen hohen Baum, dessen Äste bis nahe an das Fenster reichten; er hoffte von hier aus erspähen zu können, was sich in dem Hause ereignete. Als er oben angelangt war, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß man dunkle Vorhänge